

einem besseren Verständnis hilfreich gewesen wären. An vielen Stellen wäre eine eingehendere Auseinandersetzung mit anderen Meinungen von Vorteil gewesen. So erscheint es z. B. eine starke Vereinfachung, wenn die Aufklärung in mehreren der Artikel sozusagen als Grund allen Übels dargestellt wird. Ähnliches gilt für die pauschale Verurteilung der Scholastik. Generell wäre auch wünschenswert gewesen, dass dieser Band offizielle Texte in ein und derselben deutschen Fassung zitiert hätte (S. 211 z. B. wird eine andere Übersetzung desselben Textes verwendet wie S. 184)

Insgesamt erweist sich dieses Buch dennoch auch für Nicht-Orthodoxe als äußerst aufschlussreich. Gerade in einer Zeit, wo orthodoxe Gesprächspartner in der Ökumene oft als wenig informiert über die Theologie und Geschichte der westlichen Kirchen und generell eher zurückhaltend im ökumenischen Dialog erlebt werden, ist dieses Buch ein Zeichen der Hoffnung, weil es deutlich macht, dass orthodoxe Theologie in ihrem tiefsten Wesen eine ökumenische Offenheit in einer Weise in sich trägt, dass man nicht mehr von echter Orthodoxie sprechen kann, wenn der Dialog verweigert wird. Der Leser/die Leserin begegnet hier einem umfassend gebildeten orthodoxen Theologen, der, wie heute wenige Orthodoxe, z. B. auch die protestantische Geschichte und Theologie kennt. Seine Leidenschaft für den Dialog – sei es innerorthodox, innerchristlich oder interreligiös – stellt sich auf beeindruckende Weise dar.

Zum anderen ist dieses Buch hilfreich zum besseren Verständnis der Orthodoxie. Es informiert über Tatsachen, die in westlichen Kreisen zu wenig bekannt sind (Orthodox-Orienta-

lischer Dialog, Dialoge mit Katholiken, Lutheranern und Reformierten). Sie werden mit einigen fremdartig anmutenden Gedankengängen konfrontiert, mit denen sich auseinanderzusetzen für den ökumenischen Dialog lohnt. Damit wird das Buch beinahe so etwas wie ein interessantes Nachschlagewerk zur Frage „Orthodoxie und Ökumene“.

Allerdings stellt sich in diesem Zusammenhang dann aber gerade von nicht-orthodoxer Seite eine grundlegende Frage: Bleibt in diesem Buch nicht ein Widerspruch zwischen der Offenheit, die auch in anderen Kirchen eine gewisse Kirchlichkeit anerkennen kann und der Feststellung, dass Einheit nur die „Einheit im Glauben“ ist, „wie sie in der orthodoxen Kirche in den Sakramenten und der Tradition gelebt wird“ (170)? An dieser Stelle ist das Buch eine Herausforderung und Einladung zu weiterem Nachdenken im Dialog.

*Dagmar Heller*

*Christine Chaillot / Alexander Belopopsky (Hg.), Towards Unity. The Theological Dialogue between the Orthodox Church and the Oriental Orthodox Churches. Genf 1998.*

Es handelt sich hier um eine englischsprachige Dokumentation der theologischen Dialoge zwischen den orthodoxen Kirchen und den altorientalischen Kirchen. Sie zielt darauf ab, insbesondere orthodoxen Gläubigen, aber auch sonstigen Interessierten, die altorientalischen Kirchen nahe zu bringen. Aus diesem Grund ist eine Einleitung in deren Geschichte, Spiritualität etc. hinzugefügt sowie eine ausgewählte Sammlung liturgischer und anderer Texte zur Christologie der Altorientalen.

Eingeleitet wird diese Zusammenstellung durch einen Artikel des finnisch-orthodoxen Theologen Heikki Huttunen, der die Entstehung der Spaltung zwischen Altorientalen und Orthodoxen einfach und verständlich erklärt und die Geschichte des Dialogs zwischen beiden darlegt. Dieser Dialog kam an den Punkt, dass festgestellt werden konnte, dass keine theologischen Unterschiede zwischen Orthodoxen und Altorientalen mehr bestehen und die volle Kirchengemeinschaft wieder aufgenommen werden kann. Darauf folgt eine Darstellung der altorientalischen Kirchen von Christine Chaillot. In den drei folgenden Teilen werden zunächst die Erklärungen verschiedener orthodoxer und altorientalischer Kirchen hinsichtlich der Einheit beider Kirchenfamilien, und dann die theologische Diskussion zuerst in inoffiziellen Gesprächen und schließlich im offiziellen Dialog zwischen beiden durch Auszüge aus den entsprechenden Studientexten und Vereinbarungen dokumentiert und durch Texte von Metropolit Damaskinos Papandreou bzw. Metropolit Paulos Mar Gregorios und Nikos Nissiotis erläutert.

Aufgelockert wird diese Textzusammenstellung durch Fotos, die allerdings nicht direkt mit den Dokumenten in Verbindung stehen, sondern hauptsächlich das Leben der altorientalischen Kirchen illustrieren. Ergänzt wird diese Darstellung durch Auszüge aus liturgischen und anderen Texten zur Christologie der altorientalischen Kirchen und abgerundet wird das Werk schließlich durch Informationen über wichtige Adressen der altorientalischen Kirchen, durch Karten sowie eine ausgewählte Bibliographie. Außerdem ist ein Appendix angehängt mit kurzen Arti-

keln von Christine Chaillot über Ikonenverehrung in den altorientalischen Kirchen, über koptisch orthodoxe Mission in Afrika, und über die äthiopisch-orthodoxe Kirche auf den West Indischen Inseln, in den USA und in Afrika.

Dieses Buch ist im Eigenverlag der Herausgeberin erschienen und zeigt deutlich deren Anliegen: Information über die altorientalischen Kirchen zu bieten. Dies geschieht auf einem Niveau, das sowohl Vorkenntnisse voraussetzt als auch das Interesse sich mit Quellentexten auseinanderzusetzen und selbst weitere Studien zu treiben. An einigen Stellen wären dennoch mehr Hinweise zum Kontext der Textauszüge hilfreich gewesen. Gleichzeitig handelt es sich hier nicht um eine wissenschaftliche Veröffentlichung, dazu wäre u. a. eine Reflexion über die Auswahl der Texte nötig. Leider wird auch nirgends die Frage aufgenommen, die sich jedem aufmerksamen Leser stellen muss: Warum sind die Verurteilungen zwischen den beiden genannten Kirchenfamilien immer noch nicht aufgehoben, obwohl dies in all den dokumentierten Gesprächen immer wieder gefordert und propagiert wird?

Dieses Werk ist ein erster Versuch, die orthodox-altorientalischen Dialoge einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gerade damit eine Rezeption der Gesprächsergebnisse und die immer noch ausstehende Umsetzung voranzutreiben. Diese Initiative von Christine Chaillot ist sehr zu begrüßen, gleichzeitig wäre für das Verständnis der theologischen Dialoge durch interessierte Christen noch mehr für Laien verständliche, begleitende Literatur wünschenswert und notwendig.

*Dagmar Heller*